pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Engin, Havva

Kulturdolmetscher in der migrationssensiblen Familienbildungsarbeit

Forum Erwachsenenbildung 52 (2019) 3, S. 36-38

Quellenangabe/ Reference:
Engin, Havva: Kulturdolmetscher in der migrationssensiblen Familienbildungsarbeit - In: Forum Erwachsenenbildung 52 (2019) 3, S. 36-38 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-261720 - DOI: 10.25656/01:26172

https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-261720
https://doi.org/10.25656/01:26172

in Kooperation mit / in cooperation with:

WAXMANN
www.waxmann.com

http://www.waxmann.com

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

pedocs
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Kulturdolmetscher in der migrationssensiblen Familienbildungsarbeit

Prof. Dr. Havva Engin

Pädagogische Hochschule Heidelberg

Leiterin: Hei-MaT-Heidelberger Zentrum für Migrationsforschung und Transkulturelle Pädagogik

http://www.ph-heidelberg.de/hei-mat/home.html

I. Nur eine Frage von Vokabeln?

Deutschland entwickelt sich seit Beginn der Gastarbeiteranwerbung, ab Mitte der 1960er Jahre, zu einem Zuwanderungsland. Ausgelöst durch Krieg und gewaltsame Spannungen, flohen seit 2015 verstärkt auch Familien aus Ländern des Nahen beziehungsweise Mittleren Ostens nach Deutschland. Deren Kinder besuchen hiesige Bildungsinstitutionen, die nun durch die neu hinzugekommene sprachliche, kulturelle und religiöse Vielfalt vor neue Herausforderungen gestellt sind. Aktuell wird der Anteil von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte an der Gesamtbevölkerung mit 23,4% ausgewiesen, innerhalb der jüngeren Altersgruppen liegt er bei über einem Drittel.[1] Studien zeigen, dass zwischenzeitlich gut ein Drittel der Familien eine Migrationsgeschichte hat und dass diese im Vergleich zu einheimischen Familien kinderreicher sind.[2] Für eine gelingende Bildungsintegration beziehungsweise gesellschaftliche Teilhabe der neu zugewanderten Familien ist die enge Zusammenarbeit von Bildungsinstitutionen und Bildungsakteuren mit den Eltern von herausragender Bedeutung. Unterschiedliche Sozialisationserfahrungen der Kinder und familiale Erziehungsstile stellen hohe Anforderungen an das professionelle Handeln pädagogischer Fachkräfte. Diese benötigen fundiertes Wissen über vielfältige familiäre Lebenskontexte sowie über kulturelle und religiöse Werte, um in relevanten Situationen kultursensibel reagieren und handeln zu können. Um tatsächlich alle Familien adäquat unterstützen und begleiten zu können und in den Bildungseinrichtungen erfolgreiches Arbeiten sicherzustellen, ist eine stetige Professionalisierung notwendig. Viele Kommunen und Bildungseinrichtungen haben ihre Angebote hinsichtlich neuer Kinder- und Elternklientel erweitert, besonders im Bereich der Übersetzungsdienste. Zu den bekanntesten Angeboten zählen die sogenannten „Dolmetscherpools", die von Kommunen angeboten werden. Diese Dienste setzen sich zumeist aus Migranten und Ehrenamtlichen zusammen, die die betreffenden Migrationssprachen sprechen und daher in den Einrichtungen die Kommunikation zwischen Familien und pädagogischen Fachkräften koordinieren können. Allerdings ist eine fachlich-professionelle Vorbereitung der Dolmetscher aus den Dolmetscherpools auf ihren Einsatz im Sinne einer Qualifizierungsmaßnahme oder einer Berufsqualifikation als Übersetzer eher die Ausnahme als die Regel. Eine Folge dieser Uneinheitlichkeit ist, dass die Qualität der Übersetzungsangebote enorme Schwankungen aufweist.

Für die gesellschaftliche Integration von Zuwandernden sind allerdings mehr als Vokabeln und sprachliche Kommunikation notwendig, weswegen einige Kommunen und Großstädte (wie Mannheim, Stuttgart, München, Dresden und Halle an der Saale) Angebote mit der Bezeichnung „Kulturdolmetscher" installiert haben. Es handelt sich hierbei um die Bezeichnung von Personen mit Zuwanderungsbiografie und guten Deutschkenntnissen, die nach Absolvierung einer zertifizierten Weiterbildungs- oder Qualifizierungsmaßnahme befähigt sind, in (Bildungs-)Institutionen sprachliche und kulturelle Übersetzungs- und Beratungsaufgaben zwischen Familien und pädagogischen Fachkräften zu übernehmen. Seitens der Anbieter werden die Kulturdolmetscher auch als „Brückenbauer" bezeichnet, was das zentrale Ziel ihrer Arbeit betonen soll: die Ermöglichung von sprachlichen und kulturellen Brücken zwischen Zuwandererfamilien und Einrichtungen.

II. Das Kultur-Verständnis in bestehenden Angeboten der Kulturdolmetscher/innen

Betrachtet man die bislang vorliegenden Kulturdolmetscher-Konzepte, ist festzuhalten, dass hier weiterhin die sprachliche Übersetzungsarbeit dominiert. Darüber hinaus sollen Kulturdolmetscher/innen idealerweise folgende Kompetenzen mitbringen:[3]

- Deutschkenntnisse auf Niveaustufe mindestens B1/B2
- Bereitschaft, zwischen Familien/Eltern und einheimischen (Bildungs-)Institutionen und Behörden sprachlich zu vermitteln
- Durchführung von mehrsprachigen Informationsveranstaltungen für zugewanderte Eltern
- Sprachliches und kulturelles Assistieren von Fachkräften

Die Einschätzungen beziehungsweise „Bewertungen" der migrantischen Herkunftskulturen resultieren in bestehenden Konzepten hauptsächlich aus einer Differenzperspektive. Das heißt, der inhaltliche Duktus lässt erkennen, dass die „hiesige Kultur" und die „zugewanderte Kultur" im Sinne des „Ei-

[1] Vgl. Sachverständigenrat deutscher Stiftungen (2019): Fakten zur Einwanderung in Deutschland 12. Dezember 2018, aktualisierte Fassung. URL: https://www.svr-migration.de/publikationen/fakten-zur-einwande rung-in-deutschland/ (abgerufen am 14. Juni 2019).

[2] Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend(2017): Gelebte Vielfalt: Familien mit Migrationshintergrund in Deutschland. URL: https://www.bmfsfj.de/blob/116880/83c02ec19dbea15014d7868048f697f2/gelebte-vielfalt--familien-mit-migrationshintergrund-in-deutschland-data.pdf (abgerufen am 14. Juni 2019).

[3] Vgl. Friedenskreis Halle e.V. (2017): Eltern-Kita-Sprachmittler_innen. ElKiS ! URL: https://www.friedenskreis-halle.de/projekt/elkis.html (abgerufen am 14. Juni 2019); Caritasverband Mannheim e.V. (o.J.): Kulturdolmetscher Sprach- und Kulturmittler im Bildungs-, Sozial- und Gesundheitsbereich. URL: https://www.caritas-mannheim.de/hilfe-und-beratung/fluecht linge-und-migranten/kulturdolmetscher/kulturdolmetscher (abgerufen am 14. Juni 2019); Caritasverband für Stuttgart e.V. (2015): Ehrenamtliche KulturdolmetscherInnen. URL: https://nwsh-bw.de/sites/default/files/archivaktuell/2015-02-04-4.pdf

genen“ und des „Fremden“ konzeptionalisiert werden.[4] In der Regel wird dann konzeptionell davon ausgegangen, dass sich die „Begegnung der Kulturen“ als „konfliktbehaftet“ gestalten wird.[5] Zudem werden Migrationseltern in erster Linie als „Hilfeempfänger“ betrachtet,[6] die in ein festes und bestehendes Gesellschaftsgefüge zu „integrieren“ sind. Und es dominiert weiterhin die Grundannahme: „Sprechen Neuzuwanderer besser Deutsch, dann lösen sich auch ihre Probleme“[7]. Es erfolgt also – gewollt oder ungewollt – eine starke Fokussierung auf den Sprachaspekt und damit eine Reduzierung von Integration und Teilhabe auf die Sprachdimension.

III. Probleme der pädagogischen Praxis

Die folgenden Erfahrungen von Bildungseinrichtungen mit Migrationseltern zeigen, wie vielfältig der Bedarf von Migrations-/Zuwanderungsfamilien ist und wie wenig er sich nur auf sprachliche Übersetzungen beschränkt. Eine Kitaleitung äußert in diesem Zusammenhang etwa:

„[…] es ist nie die Kommunikation von Muttersprache zu Muttersprache, also, entstehen da schon allein ganz viele Missverständnisse, weil Dinge einfach nicht verstanden worden sind, oder irgendwie falsch verstanden worden sind.“[8]

Die Einrichtungserfahrungen mit neu zugewanderten Eltern verdeutlichen, dass insbesondere kulturelle Besonderheiten in angemessener Weise übersetzt werden müssen.[9]

Das Zitat der Kitaleitung unterstreicht, dass Kulturdolmetscher/innen neben guten bilingualen Sprachkenntnissen und Übersetzungskompetenzen auch ein breites inter-/transkulturelles Wissen benötigen, um in der betreffenden Beratungs- und Begleitungssituationen Eltern und Fachkräfte versiert und sensibel unterstützen zu können. Wie kompliziert und anspruchsvoll die erwartete „kulturelle Übersetzungsleistung“ ist, zeigt sich etwa in Situationen, wo es um Fragen der „richtigen Erziehung“ geht. Zum Beispiel erklärt eine pädagogische Fachkraft:

„Also, jetzt im Haus intern haben wir keine Fortbildungen zum Thema Flüchtlingskinder [...] dabei, aber es ging um verschiedene Kulturen auch und, da erfährt man eben auch viele Dinge wo man so Aha-Erlebnisse hat, mit den, ach so, deswegen machen sie das, und man hat dann eher so die Gedanken, ach die, wissen, wieso haben die das Kind noch Nachthemd morgens an, z.B., wenn es kommt, und dann denkt man, ja das ist, die Eltern kümmern sich nicht ums Kind, und ziehen das nicht richtig an morgens oder aus oder irgendwas und, und, und. Da hat uns mal jemand erzählt, dass die Bettwärme, die noch im Körper bleiben soll und dann ziehen sie ihm das T-Shirt drüber und solche Sachen, dass das eine liebevolle Geschichte ist, und dann denkt man, ah so, deswegen ist das, und dann hat man gleich ein ganz anderen, anderes Gefühl wenn man das sieht dann beim Kind“.[10]

Bereits diese kurzen Einblicke verdeutlichen, dass die Arbeit von Kulturdolmetscher/inne/n ein anspruchsvolles und vielfältiges Tätigkeitsprofil darstellt, das neben sehr guten bilingualen Sprachkenntnissen und Übersetzungsleistungen ebenso hohe Konzeptionalisierungs- und Transferkompetenz sowie kulturelle Sensibilität verlangt. Ali Ucar bringt es auf den Punkt:

„Ein Kulturdolmetscher ist ein Dolmetscher als Vermittler zwischen verschiedenen kulturellen Systemen. Dolmetschen in diesem Sinne ist mehr als eine bloße Übersetzung der Sprache in eine andere Sprache. Es ist eine Übersetzung der kulturellen Normen, Werte und Verhaltensweisen der Menschen einer Kultur, um sie für Menschen anderer Kulturen verständlich zu machen. Diese Verständigungstätigkeit oder Vermittlertätigkeit setzt voraus, dass der Dolmetscher nicht nur die beiden Sprachen beherrscht, sondern beide kulturelle Systeme gut kennt.“[11]

Der neuralgische Punkt der Arbeit ist das Kulturverständnis, welches in den Konzepten zugrunde gelegt wird. Angesichts der aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen spricht vieles dafür, sich von einem Kultur-Verständnis zu verabschieden, welches Zuwandernde als kulturell und sprachlich „Fremde“ definiert und deren Andersheit aus der Problemperspektive bewertet.

Demgegenüber besteht die Möglichkeit, den sprachlichen und kulturellen Verschiedenheiten – im Sinne des Transkulturalitätsansatzes – in erster Linie aus der Ressourcenperspektive zu begegnen. Dieses Modell wurde in den deutschsprachigen Raum von Wolfang Welsch eingebracht und vor dem Hintergrund aktueller Globalisierungstrends und Migrationsbewegungen konzeptualisiert.[12] Laut Welsch setzen sich moderne Gesellschaften aus unterschiedlichen disparaten Kulturen und sozio-kulturellen Gruppen zusammen; ihre Bedeutungssysteme, Werte und Codes sind einem kontinuierlichen Veränderungsprozess ausgesetzt; Hybridität ist zum wichtigsten Kennzeichen geworden. Es spricht vieles dafür, in der Beschreibung aktueller gesellschaftlicher Diversifizierungen dem Aspekt der „geteilten Lebenswirklichkeit“ zentralen Raum einzuräumen, statt weiter eine Ausdifferenzierung der Gesellschaft nach Ethnie, Kultur, Sprache etc. vorzunehmen. Diese Kategorien sind sehr pauschale Zuschreibungen, die von außen an die Individuen angelegt werden. Die Vorstellung, Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft würden als Träger und Repräsentanten einer „singulären deutschen Kultur“ nach „typisch deutschen Werten“ leben und interagieren, entspricht laut Welsch nicht der Realität. Schon allein, weil jede Gesellschaft – auch ohne sichtbare Zuwan-

(abgerufen am 14. Juni 2019).

[4] Vgl. Caritasverband für Stuttgart e.V. (2015), a.a.O.

[5] Vgl. Caritasverband Mannheim e.V. (o.J.), a.a.O.

[6] Vgl. Caritasverband für Stuttgart e.V. (2015), a.a.O.

[7] Vgl. Caritasverband Mannheim e.V. (o.J.), a.a.O., S. 1.

[8] Aizada, M. (2017): Arbeit mit Flüchtlingskindern in Hamburger Kitas. Eine empirische Studie zur Arbeitssituation der Erzieherinnen mit Flüchtlingskindern in den Hamburger Kindergärten. Bachelor-Thesis an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, Fakultät Wirtschaft und Soziales, Department Soziale Arbeit. URL: http://edoc.sub.uni-hamburg.de/haw/volltexte/2018/4139/pdf/Mels_Aizada_BA_2018_01_09.pdf (abgerufen am 14. Juni 2019), S. 26.

[9] Etwa spricht eine Kitaleiterin von „[…] so was wie Zeitgefühl, also, die klassisch deutschen Geschichten. Pünktlichkeit, wenn wir sagen um neun, dann meinen wir auch um neun und so, das merken wir schon auch das ist das durchaus anders, da sind Prioritäten einfach andere […]“ (s. o. A. S. 47).

[10] S. o. A. S. 25.

[11] Ucar, A. (2010): Kulturdolmetscher. In: Die Gaste. Nr. 10 (01/02), S. 5. URL: http://www.diegaste.de/gaste/diegaste-sayi1003almanca.html (abgerufen am 14. Juni 2019).

[12] Vgl. Welsch, W. (1994): Transkulturalität – die veränderte Verfassung heutiger Kulturen. In: Via Regia – Blätter für die internationale kulturelle Kommunikation. Heft 20, S. 19ff. Thüringen: Europäisches Kultur- und Informationszentrum. URL: http://www.via-regia.org/bibliothek/pdf/heft20/welsch_transkulti.pdf (abgerufen am 14. Juni 2019).

derung – von sich aus divers und vielfältig zusammengesetzt ist. Für pädagogische Kontexte bedeutet Welschs Ansatz:

Sucht man eine Erklärungsfolie für das „Gelingen" beziehungsweise „Misslingen" von gesellschaftlicher Integration und Bildungsteilhabe, dann sollte man nicht allein den ethnokulturellen Hintergrund der Zuwanderer fokussieren, sondern vor allem die aktuellen Sozialisationsbedingungen sowie Lebens- und Erfahrungskontexte der jeweiligen Eltern und Familien in den Blick zu nehmen.

IV. Erweiterung des Tätigkeitsprofils des Kulturdolmetschers

Aus den vorausgegangenen Überlegungen ergibt sich die dringende Forderung, das Tätigkeitsprofil von Kulturdolmetschern/innen um folgende Kompetenzen zu ergänzen:

- Kulturdolmetscher/innen sollten über ein differenziertes Wissen hinsichtlich Migrationsströme national wie international verfügen, ebenso wie sie über die Migrationserfahrungen der Kinder und ihrer Familien informiert sein sollten. Sie sollten die Fachkräfte bei der Bewusst- und Sichtbarmachung existierender Diversität in kultureller, religiöser und sprachlicher Dimension unterstützen.
- Kulturdolmetscher/innen sollten differenziertes Wissen über die migrationsbedingte Heterogenität in den Bildungsinstitutionen besitzen und zur Reflexion über die Pluralität und Dynamik gesellschaftlicher Entwicklungen unter den Fachkräften anregen können. Sie sollten einen Eltern-Empowerment-Ansatz verfolgen, mit dem Ziel, Eltern aktiv dabei zu unterstützen, starke Partner in der Bildung und Erziehung ihrer Kinder zu werden.
- Kulturdolmetscher/innen sollten befähigt sein, die jeweils eigenen „Kulturstandards" sowie die der Fachkräfte und Eltern zu hinterfragen und zu reflektieren. Eine multiperspektivische Sicht ist durch sie zu ermöglichen. Sie sollen damit zur Sicherstellung eines achtsamen und respektvollen Umgangs zwischen Einrichtungen und Migrationsfamilien beitragen und überdies die Etablierung eines hierarchiefreien Kommunikationsstils befördern.

Die Tätigkeit der Kulturdolmetscher/innen stellt – an der Schnittstelle zwischen Migrationseltern und Bildungsinstitutionen – eine große Chance dar, am Gelingen einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen zugewanderten Familien und einheimischen Bildungseinrichtungen mitzuwirken. Dafür jedoch ist weit mehr notwendig als sprachliche Vermittlungen zwischen den Akteuren. Die „Kernkompetenz" der Kulturdolmetscher/innen sollte es sein, Defizitperspektiven zu relativieren und stattdessen im Sinne des Transkulturalitätsansatzes pädagogisches Planungs- und Entscheidungshandeln vom Ressourcenblick leiten zu lassen. Es sind vor allem die aktuellen Kontexte von neu zugewanderten Eltern und Familien, die als Grundlage einer migrationssensiblen Familienbildung fruchtbar zu machen sind.

» schwerpunkt – Politisierte Kultur – kulturalisierte Politik

Melike Çınar
Kulturalismus als Verschleierung unserer Weltsicht 15

Durch Bezugnahme auf kulturelle Unterschiede in politischen Diskursen wird oftmals das Feld der Auseinandersetzung vernebelt und Stillstand oder verhärtete Konflikte sind die Folge. Was können wir als Individuen tun, um das zu verhindern? Welche Prozesse müssen wir initiieren und aushalten? Diesen Fragen versucht der Beitrag nachzugehen.

Thomas Geisen
Zugehörigkeit neu gestalten? Migration als Lern- und Handlungsprozess 19

Migration ist eine besondere Form der menschlichen Mobilität, die mit dem Wechsel des Lebensmittelpunktes verbunden ist. In diesem Beitrag wird die Debatte um das „Kulturelle" in der Migration aufgegriffen und dabei die These entfaltet, dass im Zusammenhang mit Migration und „Kultur" aktuell insbesondere Fragen von „Zugehörigkeit" artikuliert und (neu) verhandelt werden, die eng mit spezifischen Vorstellungen von Nationalstaat und Minderheiten verwoben sind.

Peter Schreiner
Von „Kulturalisierung" und „Politisierung" in bewegten Zeiten –
wo bleiben die konkreten Menschen? 24

Ein kritischer Kulturbegriff und ein offenes Verständnis von Identität erleichtern es, mit „Kulturalisierung" und „Politisierung" sowie einer „neuen Pluralisierung" zurechtzukommen. Rechtsextremismus gefährdet ein vielfältiges Kulturverständnis enorm, weil auf Homogenität und Einfalt gedrängt wird, statt Vielfalt und Pluralität zuzulassen. Eine aktive politische Auseinandersetzung damit ist notwendig, auch durch kulturelle Bildung.

Olaf Zimmermann
„Migration" – die Herausforderung für die Erwachsenenbildung
Ein Plädoyer für mehr Kooperation der politischen und der kulturellen Bildung 29

Migration ist eine vielfältige Herausforderung für die politische Erwachsenenbildung. Einiges wurde in den letzten Jahren auf den Weg gebracht, dennoch bestehen noch Lücken. Es gilt den Schwerpunkt der Arbeit beim Thema Migration darauf auszurichten, Migranten als Zielgruppe in den Blick zu nehmen, Menschen mit Migrationsgeschichte zu beschäftigen und Migration als Herausforderung zu thematisieren.

Steffi Robak
Politische Brisanz in der Kulturellen Erwachsenenbildung 32

Kulturelle Bildung leistet einen genuinen Beitrag für die Gestaltung von Kultur und für Demokratiefähigkeit. Sie ist im Kern auch politisch. Der Beitrag beschreibt politische Brisanz unter vier Gesichtspunkten: in ihrer Verortung und historischen Genese, in kulturpolitischen Einlassungen, in Funktionsausdifferenzierungen, die in Relation zu gesamtgesellschaftlichen Transformationsprozessen stehen sowie in der Mitgestaltung einer Migrationsgesellschaft.

Havva Engin
Kulturdolmetscher in der migrationssensiblen Familienbildungsarbeit 36

Wie lässt sich eine engere Zusammenarbeit zwischen Bildungseinrichtungen und neu zugewanderten Familien realisieren? Wie kann nicht nur Sprache, sondern auch Kultur übersetzt werden? Mit der kommunalen Etablierung sogenannter Kulturdolmetscher/innen bietet sich eine Lösung an, doch sollte deren Arbeit vom Transkulturalitätsansatz und einem Ressourcenblick geleitet sein.

» aus der praxis

Hildegund Niebch, Ralf Müller
RedensArt – Qualifizierung von Sprach- und Kulturmittler/innen 6

Sarah Hillebrecht
„Dinner for One² – Bildungsmenü unterm Kronleuchter ... und anderswo!“ 8

Aninka Ebert
Gemeindeentwicklung in der Migrationsgesellschaft 10

Werner Zager
Glaubensseminar für taufinteressierte Flüchtlinge..... 12

» europa

Christine Bertram
Von und in Europa lernen – Erasmus+ macht's möglich 14

» einblicke

Josef Schrader, Jan Rohwerder
Politische Parteien und die staatliche Förderung politischer Bildung..... 39

Petra Herre
Kulturelle Differenzen und Dominanzen vor zwei Jahrzehnten 41

Eveline Reisenauer
Diversität und Wandel der Erziehung in Migrantenfamilien 42

Christine Bertram
Unaufgeregt kassiert? Wie die Erwachsenen- und Weiterbildung sich
in Arbeitsmarktfragen erschöpfen soll 44

Friedrun Erben
Lernen – und die Demokratie mitgestalten!
Politische Bildung in der Bildungsfreistellung stärken 47

Philipp Legrand, Leyla Ferman
Herausgeforderte Demokratie. Blickpunkt Stadt Bergen 49

» jesus – was läuft?

Hans Jürgen Luibl
Gott weiß mehr als Google, aber Google antwortet schneller … 52

» service

Filmtipps 54

Publikationen 55

Veranstaltungstipps 65

Impressum 70